

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 23 (1947-1948)

**Heft:** 20

  

**Artikel:** Ansprache von Bundesrat Dr. Kobelt anlässlich der Unteroffizierstage in St. Gallen, 13. Juni 1948

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-708591>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Diese Treue zur Sache der Landesverteidigung, dieses Einstehen für Volk und Armee ist eine der glücklichen Eigenarten des schweizerischen Milizsystems, die von den Militärafattachés im Gespräch aufrichtig bewundert und als unmöglich zur Nachahmung in den eigenen Armeen bezeichnet wurde. Wir wollen auf dieses Urteil stolz sein, stolz auch darauf, daß die gewaltigen Kräfteanstrengungen jedes senkrechten Unteroffiziers für seine freiwillige Wei-

terbildung an unserer großen Heerschau im günstigsten Fall ausgezeichnet wird mit einer kleinen Plakette oder einer Medaille als einziger äußerlicher Anerkennung. Solange dieser freudige Opfergeist in unserem Unteroffizierskorps herrscht, ist es um die Sache unserer Landesverteidigung gut bestellt. Wir sind sicher, daß dieser Opferwille nur mit der Armee selbst wird untergehen können. M.

## **Ansprache von Bundesrat Dr. Kobelt anlässlich der Unteroffizierstage in St. Gallen, 13. Juni 1948**

Liebe Mitgedingossen!

### I.

Ausländische Offiziere, die unser Land besuchen und an Uebungen unserer Truppen teilnehmen, sind immer stark beeindruckt vom hohen Stande der Ausbildung unserer Armee. Sie können es kaum glauben, daß es möglich ist, in den kurzen Dienstzeiten so gute Ergebnisse zu erzielen.

Diese Erfolge beruhen nicht nur auf unseren Ausbildungsmethoden und unserem besondern Ausbildungssystem, sondern sind vor allem darauf zurückzuführen, daß der Wehrgedanke im Schweizervolke seit Jahrhunderten tief verwurzelt ist und daß er — nicht zuletzt durch die militärischen und vaterländischen Vereine — immer neu gestärkt wird. Dabei machen sich jene Organisationen besonders verdient, die durch ihre militärische **Tätigkeit außer Dienst** nicht nur die Verbundenheit des Volkes mit der Landesverteidigung wachhalten, sondern durch ihre Arbeit mit-helfen, den Stand der militärischen Ausbildung von Wehrmännern und Kader zu heben. In der Freiwilligkeit der Uebnahme von Mühen und Opfern liegt der schönste Beweis für ihre selbstlose Einsatzbereitschaft. Diese ist aber auch ein Zeichen für den unerschütterlichen Wehrwillen des Schweizervolkes.

Mit den heutigen Wettkämpfen legte der Schweizerische Unteroffiziersverband Zeugnis ab über die aufopfernde und unermüdliche Tätigkeit, die von seinen Sektionen jahraus, jahrein in allen Gegenden unseres Landes entfaltet wird. Ich danke Euch für die geleistete große Arbeit und beglückwünsche Euch zum erreichten Erfolg.

### II.

In einer Milizarmee ist die außerdienstliche Tätigkeit unentbehrlich. Denn weder eine Verlängerung der Dauer unserer Rekrutenschulen noch eine Vermehrung der Zahl der Wiederholungskurse wäre tragbar, auch wenn solche Maßnahmen vom militärischen Standpunkt aus vielleicht wünschbar wären. Ebenso sind der

Dauer der Kaderschulen und -kurse Grenzen gesetzt, die nicht überschritten werden dürfen, wenn der Kadernachwuchs sichergestellt werden soll. Immerhin ist es heute kaum mehr zu verantworten, daß für die **Ausbildung der Unteroffiziere** der Hauptwaffen, der Infanterie und der Leichten Truppen, in den Unteroffiziersschulen weniger Zeit eingeräumt wird, als für die Spezialwaffen.

Auch soll der fast in allen Kursberichten erhobenen Forderung nach Verlängerung der Kadervorkurse dadurch Rechnung getragen werden, daß bei der nächsten **Teilrevision der Militärorganisation** die Dauer der Kadervorkurse für Offiziere und Unteroffiziere um einen Tag zu erhöhen beabsichtigt wird.

Wir nehmen ferner eine Aenderung der Heeresklassen in Aussicht, um einerseits zu verhindern, daß ältere Wehrmänner zu den Hilfsdiensten versetzt werden müssen, und andererseits um einen zu häufigen Wechsel der Einheit beim Uebergang von einer Heeresklasse zur andern zu vermeiden. Die Wehrmänner der Landwehr I sollen dem Auszug zugeteilt werden, ohne daß dadurch ihre Dienstzeit erhöht wird.

Die eidgenössischen Räte werden noch im Verlauf dieses Jahres zu diesen und andern Aenderungen der Militärorganisation Stellung nehmen müssen. Insbesondere sind die Befugnisse der Armeeführung im Aktivdienst neu zu regeln, die verschieden geordnet werden, je nachdem es sich um Dienst im Zustand der bewaffneten Neutralität oder um Kriegsdienst handelt; aber in beiden Fällen bleibt die Armeeführung der Landesregierung unterstellt. Verschiedene andere Vorlagen, zum Beispiel über die Reorganisation der Leichten Truppen, über ein neues Verwaltungsreglement, Dienstreglement, sowie neue Beförderungsvorschriften und anderes mehr, sind in Vorbereitung.

### III.

Bei den **Reorganisationsmaßnahmen** handelte es sich vorerst darum, das mit großem Zeitaufwand und gewaltigen finanziellen Opfern wäh-

rend des Aktivdienstes Geschaffene und Erreichte, soweit es auf Grund der Kriegserfahrungen nicht als überholt zu betrachten ist, zu erhalten und dann auf Grund neuer Erkenntnisse zu verbessern und zu ergänzen. Daß dabei nur schrittweise vorgegangen werden kann, ist selbstverständlich, wenn der Forderung Rechnung getragen werden soll, daß zu keiner Zeit ein Unterbruch in unserer militärischen Bereitschaft eintreten darf, was bei der gegenwärtigen Weltlage nicht verantwortet werden könnte. Auch ist zu bedenken, daß das Ausmaß der Neuerungen aus finanziellen Erwägungen auf das allernotwendigste beschränkt werden muß.

Seit dem Ende des Aktivdienstes sind namhafte Verbesserungen in der Organisation des Heeres und seiner Bewaffnung und Ausrüstung erreicht worden. Auch auf dem Gebiete der Soldatenerziehung und Truppenausbildung wurden große Fortschritte erzielt. Die Zusammenarbeit zwischen Kader und Mannschaften ist erfreulich und der Geist der Truppe ein ausgezeichnete. Das darf vorbehaltlos anerkannt werden. Zweifellos haben auch die Unteroffiziere erheblichen Anteil an diesen Erfolgen.

### IV.

Die Erfahrung lehrt, daß im **totalen Krieg** ein Angreifer Methoden und Mittel anwenden wird, die nicht nur darauf gerichtet sind, die gegnerische Armee zu schlagen, sondern die Widerstandskraft des Volkes zu brechen. Der totale Angriff zwingt zur totalen Verteidigung, an der nicht nur die Armee, sondern das ganze Volk beteiligt ist. Es sind also auch Maßnahmen zu treffen, die den Gegner daran hindern, den Widerstandswillen des Volkes zu schwächen. Es ist Aufgabe des neu geschaffenen Territorialdienstes, in Verbindung mit den zivilen Behörden jene Vorkehrungen zu treffen, die es der Zivilbevölkerung trotz schweren seelischen Belastungen ermöglichen, durchzuhalten, sich vor den Einwirkungen des Luftkrieges zu schützen und den Rettungs-, Betreuungs- und Fürsorgedienst zu organisieren. Aktiver und

passiver Widerstand sind so vorzubereiten, daß sie auch in den vom Feinde besetzten Gebieten fortgesetzt werden können. Noch wichtiger ist es aber, daß der Feind daran verhindert wird, unser Land zu besetzen. Es ist die Aufgabe der Feldarmee, dem Angreifer die Erreichung seines Zieles, das letzten Endes in der Besetzung des Landes liegt, durch hartnäckigen Widerstand so schwer und verlustreich als irgend möglich zu gestalten. Das kann aber nur dann gelingen, wenn sich unsere Feldarmee mit wirksamen Waffen zum Kampf stellt. Nur wenn ein Angreifer weiß, daß der Verteidiger gewillt und auch befähigt ist, einen hartnäckigen und unerbittlichen Kampf zu führen, wird er sich überlegen, ob sich der Angriff überhaupt lohnt und ob er nicht zu teuer bezahlt werden muß. Deshalb liegt schon in unserer Kampfbereitschaft eine Möglichkeit, bei künftigen Kriegen dem Lande den Frieden zu erhalten.

#### V.

Ueber die Art der anzuwendenden **Kampfmethoden** hat in der Öffentlichkeit ein lebhafter Meinungsaustausch eingesetzt. Dies ist ein Beweis dafür, daß sich das Schweizervolk eingehend mit diesen Problemen befaßt. Solche Aussprachen sind wertvoll, wenn sie sachlich geführt werden.

Es ist nicht verwunderlich, wenn in Fragen der Kampfführung selbst die Meinungen der Fachleute auseinandergehen. Diese Probleme sind so vielgestaltig, daß man sie in guten Treuen auf verschiedene Arten zu lösen versucht. Je nach dem Standort, von dem aus sie betrachtet werden, treten die Vor- und Nachteile verschiedener Lösungsmöglichkeiten mehr oder weniger deutlich in Erscheinung. Die Probleme der Strategie und Taktik fallen so wenig wie jene der Politik oder der Kunst unter die exakten Wissenschaften. Auch sie lassen sich nicht in eindeutige Formeln kleiden. So kann im Widerstreit der Meinungen über **Konzentration oder Dezentralisation der Kräfte**, über **Raum- oder Frontverteidigung** und über **starre oder bewegliche Kampfführung** wohl kaum

eine eindeutige und abschließende Entscheidung getroffen werden. Meist liegt das Richtige in einer Kombination verschiedener Grundsätze, wobei es eine Frage des Maßes und des Abwägens ist, den goldenen Mittelweg zu finden.

Die Dezentralisation bietet vor allem Schutz vor feindlicher Einwirkung. Wo aber nicht nur Schutz gesucht wird, sondern auch Wirkung erzielt werden muß, wo nicht nur Schläge abgewehrt, sondern auch ausgeteilt werden sollen, darf auf eine Konzentration der Kräfte nicht verzichtet werden. Schild und Schwert gehören zusammen. Der Kampf kann weder mit dem Schild, noch mit dem Schwert allein erfolgreich geführt werden.

Die Raumverteidigung, so wie sie unsere Landesverteidigung vorsieht, wird verwirklicht durch die ihrer Natur nach ortsgebundenen und über das ganze Land verteilten Teile der Armee, den Grenzschutz, die Réduittruppen, die Festungen und Zerstörungstruppen sowie durch die zahlreichen Organisationen des Territorialdienstes, einschließlich der zivilen Verteidigung.

Dank ihrer Beweglichkeit kann und soll sich aber die Feldarmee dort zum Kampfe stellen, wo sie unter bester Ausnützung der Vorteile unseres Geländes und der Festungen dem über die Grenze eindringenden oder aus der Luft abgesetzten Angreifer am wirksamsten Widerstand leisten kann. Dabei werden sich von selber bald mehr, bald weniger zusammenhängende Fronten bilden, die, je nach den Verhältnissen, starr zu halten sind, oder an denen der Kampf mit Vorteil beweglich geführt wird. Die sogenannte Igelstrategie erhält dann Bedeutung, wenn Fronten durchstoßen und umgangen werden und trotzdem der Widerstand fortgesetzt werden soll in Festungen und Stützpunkten, die nach allen Richtungen verteidigt werden müssen.

Daß besonders den wichtigen Einfallachsen entlang eine Tiefengliederung notwendig ist und der Führer über mobile Reserven verfügen muß, braucht wohl kaum besonders erwähnt zu werden.

Durch fortgesetzten Gedankenaustausch, besonders auf Grund praktischer Uebungen mit und ohne Truppen, werden bei Führern und Truppen Erkenntnisse erworben und Einsichten gewonnen, die es ihnen ermöglichen, in allen Lagen auch unter nicht vorauszu sehenden Verhältnissen zweckmäßige Entschlüsse zu fassen. Die Erhaltung der Beweglichkeit des Geistes und die Fähigkeit der Milizführer aller Grade, stets im Sinne des Ganzen zu handeln, sind wertvoller als die Versteifung auf eine vorgefaßte Meinung, die zur Erschlaffung der Kräfte des Geistes führen muß.

#### VI.

Die Nachkriegszeit stellte eine Fülle von Problemen, die von den Dienstabteilungen, Spezialkommissionen und der Landesverteidigungskommission zielbewußt bearbeitet werden. Die Truppenkommandanten und die Öffentlichkeit werden demnächst durch eine vom Generalstabschef verfaßte Schrift über den gegenwärtigen Stand dieser Arbeiten und über die Gesamtheit der sich stellenden Probleme unterrichtet werden.

Ich brauche wohl kaum noch besonders zu erwähnen, daß sich der Bundesrat, als oberste für die Staatsführung in Krieg und Frieden verantwortliche Behörde, nicht nur mit den Fragen der militärischen, sondern auch mit jenen der geistigen und der wirtschaftlichen Landesverteidigung befaßt, die von verschiedenen Departementen bearbeiteten Teilgebiete koordiniert und die notwendigen Vorbereitungen trifft, um für alle Eventualitäten gewappnet zu sein.

Die allgemeine Weltlage ist leider nicht so, daß wir in unsern Anstrengungen zur Stärkung der Wehrbereitschaft des Landes auch nur im geringsten nachlassen dürften. Wir geben aber die Hoffnung nicht auf, daß doch noch die Vernunft in der Welt über den Wahnsinn siege und der Menschheit eine neue schwere Prüfung erspart bleibe.

Mit diesem Wunsche verbinde ich den Gruß der Landesregierung an die Unteroffiziere unserer Armee.

## Vom zivilen Widerstand

«Der totale Krieg zwingt zur totalen Verteidigung» (Bundesrat Kobelt). An einer solchen können sich nicht nur das Feldheer und die Armee überhaupt beteiligen, sondern das ganze Volk wird mit einem Schlag in die Abwehrfront gerückt. In erster Linie sind also Maßnahmen zu treffen, die

einen Gegner daran hindern, den Widerstandswillen des Volkes zu schwächen oder gar zu brechen.

Dem neugeschaffenen Territorialdienst ist die wichtige Aufgabe übertragen worden, in Verbindung mit den zivilen Behörden jene Maßnahmen zu treffen, die es der Bevölke-

rung trotz schwerer seelischer Belastung ermöglichen, auf unbestimmte Zeit durchzuhalten, sich vor den Einwirkungen des Luftkrieges zu schützen und die Rettungs-, Fürsorge- und Betreuungsdienste zu organisieren und aufrechtzuerhalten. Der aktive und der passive Widerstand sind so